

# Zum Hinschied von Silvester Nauli

Autor(en): **Geiger, Hans-Ulrich**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **38-42 (1988-1992)**

Heft 152

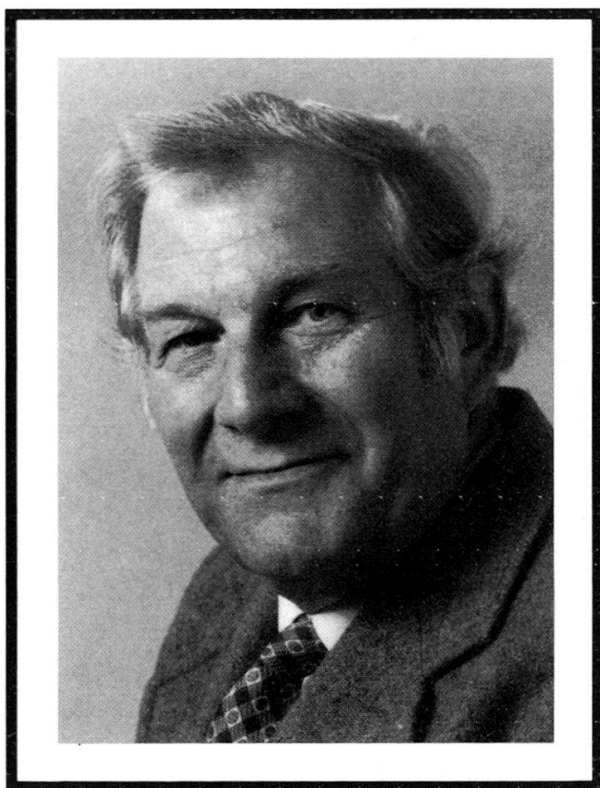
PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Zum Hinschied von Silvester Nauli*

Nach schwerer Krankheit ist am 11. Juli 1988 Silvester Nauli im Alter von 66 Jahren gestorben. Damit verlor das numismatische Leben in der Schweiz eine unverwechselbare Persönlichkeit, die nicht so schnell vergessen wird. Geboren am 24. Januar 1922 in Tomils im Domleschg, begann er seine Laufbahn als Hirtenknabe und Hotelbursche. Später verdiente er seinen Lebensunterhalt für seine Familie als Kondukteur und Zugführer bei den SBB. Bereits als Jugendlicher besass er einen grossen Wissensdurst, sein Hauptinteresse galt der Geschichte. Während eines Welschlandjahres lernte er Französisch und in einem Winterkurs in Luzern Englisch. Die Mittelschulausbildung am Missionsgymnasium in Rheineck brach er allerdings ab, da er nicht Missionar werden wollte. In späteren

Jahren besuchte er neben Beruf und Familie regelmässig die Vorlesungen und Seminare von Prof. Emil Vogt über Ur- und Frühgeschichte an der Universität Zürich. 1964 erhielt er bei der Zürcher Denkmalpflege eine Stelle als Grabungstechniker und konnte so seine Leidenschaft auch zum Beruf machen. Drei Jahre später erlaubte ihm die Schaffung des Archäologischen Dienstes in Graubünden, in seine Heimat zurückzukehren. 1976 wechselte er ans Rätische Museum in Chur, wo ihm als wissenschaftlicher Assistent neben der ur- und frühgeschichtlichen Abteilung auch die Münzsammlung anvertraut wurde.

So ist Silvio Nauli recht spät zur Numismatik gekommen. Erstaunlich rasch hatte er sich mit der ihm eigenen hartnäckigen Energie in das neue Fachgebiet eingearbeitet, liess sich von der Materie begeistern und konnte selber begeistern. Während der elf Jahre seiner Amtstätigkeit hatte er mit wachsender Kompetenz die Sammlung betreut und durch geschickte Ankäufe vermehrt. Doch nicht nur das. Er ging den Bündner Münzen auch in ausländischen Sammlungen nach und versuchte den historischen Hintergrund zu erhellen. Als Kollege war er stets hilfsbereit und an der wissenschaftlichen Auswertung interessiert. Unter den wenigen kleineren numismatischen Aufsätzen sei hier nur auf den wichtigsten hingewiesen: «Ein Gold-Hortfund von Rhäzüns aus dem Jahre 1951», SM 28/112, 1978, 95-108. Seine Pläne für die Zeit nach der Pensionierung im Januar 1987 konnte er nicht mehr in die Tat umsetzen. Doch durfte er noch 1986 als verdiente Ehreung den Otto-Paul-Wenger-Preis des Verbands schweizerischer Münzhändler entgegennehmen.

Es würde zu weit führen, alle Facetten von Naulis Persönlichkeit hier erfassen zu wollen. Eines gehört aber unbedingt mit zu seinem Bild: Wer jeweils im September etwas von ihm wollte, musste ihn hoch oben in den Bergen suchen, wo er mit der Jagdflinte anzutreffen war. Sein Herkommen wollte und konnte er nicht verstecken, was auch in der Treue zu seinem heimatlichen Dorf seinen Ausdruck fand, in das er nach langem Aufenthalt im Unterland wieder zurückkehrte.

*Hans-Ulrich Geiger*